

und Töpferwaaren seit den ältesten Zeiten zur Anwendung gelangte, auch auf das Papier übertrug. Fast alle Denkmäler dieser Art sind Kirchengesangbücher, welche von Schulmeistern oder Bauern geschrieben und bemalt wurden; das älteste und schönste unter denselben ist ein Cancionale, welches vom Lehrer Martin Pomykal aus Boršitz bei Ungarisch-Brod in den Jahren 1727 bis 1733 angefertigt wurde und derzeit in der Sammlung des slavischen Musealvereines in Olmütz aufbewahrt ist.

Neben den Miniaturen entwickelte sich in Mähren schon verhältnißmäßig früh die monumentale Malerei. Urkundlich wurde sie bereits im XI. Jahrhundert in einigen Klöstern betrieben; im nächsten Säculum erscheint sie auch in Böhmen und Mähren. Die mährische Markgrafschaft besitzt aus diesem Zeitraume nur ein einziges, aber wichtiges Werk dieser Art. Es ist dies die Wandmalerei in der Hauskapelle der alten Markgrafenburg in Znaim, im sogenannten Heidentempel.

Das ganze Innere des Heidentempels ist mit Malereien bedeckt, welche im Laufe der Zeit arg beschädigt, vor kurzem aber zum Theil von dem Wiener Maler Theophil Melichar wieder hergestellt wurden. Im Altarraume ist der Erlöser in der Mandorla dargestellt. Unterhalb stehen die Apostel, bei denen zwei Engel knien. Neben dem Triumphbogen sind der Znaimer Herzog Quitpold und dessen Gemalin Jtha, eine Schwester Leopold des Heiligen, als Donatoren einander gegenüber gestellt. Den obersten Theil des Kuppelraumes nimmt die Darstellung der vier Evangelisten ein, zwischen welchen sich vier Seraphime mit sechs Flügeln gruppieren, wie sie früher in der Sophienkirche zu Constantinopel zu sehen waren. Unterhalb dieser Darstellung ziehen sich drei Bilderreihen hin, von denen uns die oberen alle Přemysliden bis Břetislav II. vor Augen führen.

Da Herzog Quitpold dem zweiten Břetislav im Jahre 1101 folgte und im Triumphbogen auf einem Bände die Zahl 1106 angebracht ist, so erscheint es als unzweifelhaft, daß die Malerei aus dieser Zeit stammt. Dafür sprechen auch die Manier der Zeichnung, die übermäßig langen Hände und Füße, das Fehlen jeder Modellirung, die langen, oben engen, unten faltenreichen Gewänder und die hohen, schmalen, oben abgerundeten, unten spitz zulaufenden Schilde.

In der gothischen Zeit wurde die Freskomalerei in Mähren vielfach betrieben. Olmütz scheint ein Hauptsitz dieser Kunstthätigkeit gewesen zu sein. Leider ist von Werken dieser Technik wenig erhalten, da das Meiste den Einflüssen der Zeit und der Über-tünchungs-sucht späterer Jahrhunderte zum Opfer fiel.

Zu den ältesten gothischen Wandmalereien gehört das aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts stammende, bis auf wenige Spuren verschwundene Freskogemälde der Pohrliger Kirche, welches den Tod der Mutter Gottes zum Gegenstand hat. Hochinteressante Fresken aus dem XV. Jahrhundert befinden sich in der St. Hieronymuskapelle